

lich später behauptet (Brief an W. Goetz vom 30.11.1947), neben Stengel seien auch Eugen Meyer und ich zu ihm gekommen und hätten ihn gebeten, die Leitung der MG zu übernehmen, weil sie sonst eingehen könnten. Aber das ist ohne jeden Zweifel unzutreffend und offenbar nur als Gedächtnistäuschung zu erklären, der gegenüber mit aller Entschiedenheit erklärt werden muß, daß wir beide von den ganzen Verhandlungen nichts wußten, geschweige daß wir jemals von der angeblich den MG drohenden Gefahr eines Eingehens etwas gehört hätten. In Wirklichkeit wurden wir von der vollzogenen Ernennung Mayers vollkommen überrascht und standen dieser Entscheidung von Anfang an mit starken Bedenken gegenüber.

Damit ist freilich noch nicht gesagt, daß die von Mayer behauptete Gefahr für die Existenz des Instituts nicht ohne unser Wissen zeitweilig bestanden haben könnte. Tatsächlich erscheint die Behauptung denn auch, in einer etwas abweichenden Version, noch in der autobiographischen Skizze, die Mayer seiner Aufsatzsammlung: Mittelalterliche Studien (1959) beigegeben hat. Hier heißt es S. 477, er habe die Aufgabe der Leitung der MG nur sehr schweren Herzens übernommen, da ihm im Reichswissenschaftsministerium erklärt worden sei, das Institut werde geschlossen werden, wenn er bei seiner Weigerung bleibe. Ähnlich hatte er schon früher in seinem Entnazifizierungsverfahren erklärt, daß er das Amt des Präsidenten des Reichsinstituts nur gezwungenermaßen angenommen habe, da ihm andernfalls ein Disziplinarverfahren mit dem Ziel der Entlassung aus dem Staatsdienst gedroht habe; von der angeblichen Gefahr einer Schließung des Instituts war, soweit sich das aus dem Spruchkammerurteil vom 22.9.1947 (s. unten S. 40f.) erschließen läßt, dabei allerdings nicht die Rede. Das Beweismaterial, das er zur Stützung seiner These mehrfach vorgelegt hat (am vollständigsten in seinem Rundschreiben vom Juni 1948 S. 4) und das aus einer ungewöhnlich scharf gehaltenen Weisung des Ministeriums an den Kurator der Universität Marburg vom 10. April 1942 besteht, läßt nun in der Tat erkennen, daß zu dieser Zeit ein Konflikt zwischen Mayer und dem Ministerium bestand, bringt aber kein volles Licht in das die Auseinandersetzung umgebende Dunkel. Der Annahme, Mayer habe etwa von Anfang an keine Neigung gezeigt, die Leitung des Reichsinstituts zu übernehmen, steht das Zeugnis Stengels entgegen, der mir bei einer späteren Gelegenheit auf eine dahin zielende Frage die diplomatische, aber doch unmißverständliche Antwort gab: als er Mayer mitgeteilt habe, daß er ihn zum Nachfolger vorgeschlagen habe, "leuchteten seine Augen". Sodann zeigt die oben (S. 4) geschilderte Szene aus dem Winter 1941/42, daß er damals mit der Vorbereitung auf das neue Amt beschäftigt war, und schließlich hat er mehrfach versichert (z.B. Brief an W. Goetz vom 21.11.47), er habe die Wiederherstellung einer ZD für die Annahme der Berufung zur